

Die öffentliche Debatte um das Berliner Humboldt-Forum hatte bisher die Thematik des Inhalts und seiner Präsentation eher gemieden, nicht zuletzt mangels konkreter Aussagen. Sie hat sich stattdessen auf den Rahmen konzentriert. Formalien wie die rekonstruierten Schlossfassaden bieten reichlich Gesprächsstoff. Das wirkt provinziell und erklärt, warum das größte Kulturprojekt, das die Bundesrepublik in den kommenden Jahren stemmen will, im Ausland fast keine Aufmerksamkeit erregt (Heft 3.2009).

Die Ausstellung „Anders zur Welt kommen“, die am 9. Juli im Alten Museum in Berlin eröffnet wurde, erlaubt jetzt einen Blick in die Konzeptküche von Zentral- und Landesbibliothek, von Humboldt-Universität und der Stiftung Preussischer Kulturbesitz mit dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst, die gemeinsam das Humboldt-Forum bespielen sollen. Es geht um die Füllung für das neue Schloss. Die ersten Aussagen auf der Pressekonferenz sind allerdings

irritierend: Mitspielen im globalen Kulturmarkt will man, brillieren! Beiläufig fallen die Namen der anderen Teams: Dubai, Abu Dhabi, Beijing. Nicht dass irgendjemand erklärt, warum genau hier die Referenzen gesehen werden, aber der kulturwirtschaftliche Kontext für das Humboldt-Forum ist umrissen – es geht um die Welt. Etwas Neues muss deshalb entstehen, etwas, das ausstrahlt.

Szenographie

Das, was die Werkstattpräsentation in ihren Umrissen anlegt, ist dann auch nichts weniger als die Positionierung der zukünftigen Ausstellung als eine Art „Hypermedium“ der Wissensgesellschaft: Sie stellt Querbezüge her, sie vernetzt und verbindet. Und sie bietet – anders als die virtuelle Welt – eine konkrete Verortung: Die Agora – das Forum – Berlin. Hier überlagern sich Exponate aus Wissenschaft, Ethnologie, Kunst und Technik, ergänzen sich um Medien und sollen sich zu Ent-

würfen künftiger Zivilisationen fügen. In der Konzeption modular angelegt, wird ein kontinuierlicher Austausch der Exponate stattfinden. Einzelne Teile der Ausstellung können schnell überarbeitet oder ganz neu aufgebaut werden. Entstehen soll auf diese Weise ein dynamischer und immer aktueller Raum. Die Grenzüberschreitung ist in ihm Programm, und der Anspruch ist es, in der Gesamtschau die zentralen Nervenbahnen einer Gegenwartskultur anzusprechen, die keine nationalen oder fachlichen Grenzen mehr kennt, die sich über Zeitbrüche und Erdplatten hinweg konstituiert und die sich im Humboldt-Forum inszeniert. Ein in jeder Hinsicht neues Museum. Das klingt fahrig und ist in der Szenographie auch nicht gelungen. Aber es ist interessant.

Glauben an das Ereignis

Ob es gelingt, das Neue und Offene, das hier gedacht wird, in einen Kontext zu implantieren, dessen ästhetische Gesamtstrategie fragwürdig ist; ob es gelingt, den Ansprüchen eben des Neuen in dem durch den politischen und architektonischen Entwurf vorgegebenen Rahmen zu genügen, das allerdings ist vollkommen ungeklärt. Im September erst wird der überarbeitete Entwurf von Franco Stella vorgestellt – es ist also müßig, sich jetzt schon in Vermutungen zu verlieren. Aufschlussreich aber ist in jedem Fall ein Blick nach Paris. Der Versuch, ein neues Museum zu erfinden, wurde dort nämlich schon einmal unternommen, und nicht umsonst finden sich deshalb im Gespräch über das Humboldt-Forum sehr schnell die Querbezüge zum französischen Aushängeschild. Die Konzeption des Centre Pompidou erfolgte allerdings schon Anfang der siebziger Jahre. Und wenn es eine Idee gab, die während seiner Entstehungsgeschichte präsent gewesen ist und die 1977, mit der Eröffnung des Hauses, ihre Apotheose erlebte, dann ist es die Idee des Events. Alles war in Frankreich nach dem Mai 1968 gleichermaßen von dem Glauben an das Ereignis infiziert: Politik, intellektueller Diskurs, die Kunst. Es scheint, als wäre es der Akt an sich, die Tatsache, dass etwas geschieht, der wesentlich die Zeit geprägt hat. Konsequenterweise wurde die Vorstellung einer anderen, kreativen und politischen Öffentlichkeit in ein inhaltliches Konzept übersetzt, dessen gebaute Dimension alle Erwartungen übertreffen sollte. Es war die Idee einer „Produktionsstätte“ – ein Ort der Fusion, der Kreativität und des Engagements sollte entstehen. Das war ein inhaltliches Konzept, das außerordentlich innovativ war, radikal, erfolgreich und politisch. Unterstützt wurde der Ansatz erst später durch eine Architektur, die bis heute als Ikone weiterwirkt. Der revolutionäre Konzeptionsakt hat sich also längst institutionalisiert. Das war zu erwarten. Der Mensch befindet sich schließlich nicht andauernd in der Revolte und in Paris schon gar nicht. Die Idee vom Ereignis als kulturellem und politischem Akt wurde ersetzt durch die Idee von der Produktion eines Events und seiner Vermarktung. Die Ausstellungen, die das Centre seit über 30 Jahren erfolgreich und in einer hohen Schlagzahl auf den Markt bringt, sind Beweis. Was damals in der Konzeption allerdings angelegt

wurde, ist eine Klarheit und Einfachheit der inhaltlichen und architektonischen Struktur, die sich auch über die Jahre hinweg bewährt hat und sich an Veränderungen anpasst. Das ist eine große Stärke. Im Betrieb waren es nur Kleinigkeiten. Sie bezeichneten aber einen fundamentalen Bruch mit der gewohnten elitären Praxis des Kulturbetriebs, die hinter dem spektakulären Gebäude häufig nicht wahrgenommen wird: Die Einlasszeiten wurden ausgeweitet, es gab eine Jahreskarte, und es gab einen pädagogischen Dienst, der die Besucher an die kulturelle Produktion heranführte – die Schwellen wurden beseitigt. Und dann gab es bewusst neue Querbezüge in diesem Gebäude. Neben einer avantgardistischen Produktionsstätte der neuen Musik (IRCAM) wurden Abteilungen eingerichtet für Produkt- und Industriedesign (CCI), eine Sammlung für moderne Kunst (MNAM) und eine frei zugängliche Bibliothek (BPI). Die gemeinsame Entwicklung und anschließende weltweite Diffusion kultureller Produkte durch diese unabhängigen Abteilungen hatten maßgeblich Einfluss auf das Entstehen der Kulturindustrie, wie wir sie heute kennen: 1983 stellt der damalige Kultusminister Jack Lang in der Nationalversammlung fest, dass die Kultur auch ganz praktischen, ökonomischen Wert hat.

Kunst und Wissenschaft

Die Wege für das Humboldt-Forum sind vor diesem Hintergrund also gut vorbereitet. Man kann sich vorstellen, wie es funktioniert. Die Verschiebung der eingefahrenen kulturellen Topographien, die sich in einer Sammlung manifestieren, hin zu der Steuerung und Organisation einer angewandten und anwendbaren Kunst- und Kulturrezeption unter den Prämissen der Gewinnmaximierung ist seit langem vorgezeichnet. Es wäre naiv, hier andere Vorschläge zu erwarten. Das Humboldt-Forum wagt aber den Schritt, diesen Ansatz mit dem Generalthema „Wissen“ und „Wissenschaft“ zu überlagern. Die Spannung, die zwischen den Diskursen der Kunst und den keineswegs kongruenten Regelwerken der Wissenschaft bestehen, werden dabei überbrückbar, wenn das ausgestellte Objekt nicht als Objekt an sich Bedeutung hat, sondern als eine Art der Übersetzungshilfe fungiert, die das Verstehen einer globalisierten Welt unterstützt. Zwangsläufig verliert es damit seine Aura und wird im schlimmsten Fall zu jeder nur denkbaren pädagogischen Interpretationsleistung verpflichtet. In der Überbrückung dieser Diskrepanz, in der Art und Weise, wie und ob überhaupt es gelingt, den Objekten, die im Humboldt-Forum ihr Publikum finden sollen, ihre Würde zu erhalten, daran wird sich entscheiden, ob von diesem Forum jene Strahlkraft ausgeht, die man sich verspricht. Einer rein pädagogischen Versuchsanordnung würde sich das Publikum mit Recht entziehen. Und in einer Hinsicht hat es das Centre Pompidou dann leichter: Hierhin geht der Besucher immer wieder auch wegen der Architektur.

Die Agora und der Kulturmarkt

Text: Wilhelm Klauser Foto: Michel Denancé, Arteria

Das komplexe inhaltliche Konzept des geplanten Humboldt-Forums im Berliner Schloss bleibt trotz der aktuellen Ausstellung im Alten Museum vage und schwer zu beschreiben. Ein Blick zurück: Bereits vor 32 Jahren eröffnete im Herzen von Paris das Centre Pompidou als eine bis heute gut laufende und sich stetig erneuernde „Maschine“ des Kulturbetriebs.

